

## Wetterchronik 2014

*Wir sind die Treibenden.  
Aber den Schritt der Zeit,  
nehmt ihn als Kleinigkeit  
im immer Bleibenden...*

*Rainer Maria Rilke*

Liebe Leserin, lieber Leser,

Schon wieder ist ein Jahr verflossen, was bleibt davon?

Tauwetter begann vor Weihnachten und dauerte den ganzen **Januar**. Am Neujahrmorgen fielen einige Flöcklein Schnee, dann turnten bei Sonnenschein Blau- und Kohlmeisen an der Futterstelle herum und der Jasmin blühte. Nach feuchtem und trübem Wetter öffnete sich am Abend des 14.1. die Wolkendecke, und Jupiter strahlte links vom fast vollen Mond. Am folgenden Morgen funkelten Reif und Glatteis in der Sonne. Das Schäumchen Nassschnee vom 17. und 21. Januar schmolz rasch weg, und der Monat endete etwas kälter und sonnig.

Der Januar war sehr mild (+2.2 °C), normal feucht (76 mm Niederschlag) und schneearm. An warmen Orten, z.B. am Zugersee, erblühten die Haseln.

Wo bleibt wohl der **Winter**? Er tobte sich heftig aus, im Süden und anderswo. Immer wieder schneite es intensiv in den Bergen der Alpensüdseite, wo sich Rekordschneemengen auftürmten, während heftiger Föhn durch die nördlichen Alpentäler fegte. Kältewellen suchten Skandinavien und Russland, den Balkan und die USA bis zum Golf von Mexiko heim. In Kalifornien herrschte Dürre und in SO-Australien grosse Hitze mit Landschaftsbränden. Im **Februar** hielten Schneestürme Japan und Korea im Griff, und Hochwasser überfluteten Teile von England und Italien.

Der Februar zeigte einen ähnlich milden und feuchten Charakter wie der Januar: +3.1 °C Monatsmittel, 102 mm Niederschlag, 65 % Bewölkung, 1 % Schneebedeckung. Früh erblühten Haseln, Erlen, Schneeglöggli und Krokus. Am Sonntag, den 9. Februar, tobte ein Föhnsturm in den Alpen und am 13.2. fegte ein Südweststurm über unser Land. Das politische Desaster vom 9.2. richtete allerdings viel schwerere Schäden an als diese Stürme. Die Störche und Staren kehrten zurück und fanden auf den nassen Wiesen und Feldern reichlich Nahrung, und hielten bald Hochzeit. Am 19.2. überkleckste ein leichter Regen alles mit gelblichem Saharastaub. Gegen das Monatsende hin erwachten Bienen, Hummeln und Mücken, und eine grosse Schafherde zog durch unsere Gegend.

Damit ging ein extrem schneearmer und milder Winter zu Ende, vergleichbar mit 2006/07 und 2007/08.

Der **März** erfreute uns als warmer, trockener und sonniger **Frühlings**-Monat (6.0 °C, 39.7 mm Niederschlag, 35 % Bewölkung). Lerchen trillerten in der kühlen Luft; von Tag zu Tag wurde es wärmer und sonniger. Immer mehr Störche trafen ein und besserten ihre Nester aus. Am 8. März wanderte der Halbmond malerisch zwischen Jupiter und Aldebaran hindurch. In den Südalpen fielen erneut grosse Schneemassen; in Maloja lagen 3 m Schnee!

„*Märzestoub bringt Gras u Loub*“: Endlich erlaubte das trockene Wetter in der zweiten Monathälfte Feldarbeiten, die im Herbst wegen Nässe unterblieben waren. Jeden Tag erfreuten uns andere Blumen. Am 22. März fiel ersehnter Regen. Am folgenden Tag entlud sich

um 14 Uhr ein kurzes Gewitter mit Graupel; und am nächsten Morgen fielen in kurzer Zeit 2 cm Schnee, so viel wie seit Ende November nicht mehr. In den Bergen schufen die 30 bis 60 cm Neuschnee schöne Winterbilder und ideale Pisten. Es folgten kühlere Tage mit Nachtfrosten. Doch am Monatsende kehrte die Wärme zurück, und 22 Störche klapperten in unserem Dorf.

### *Frühlingsglaube*

*Es wandert eine schöne Sage  
wie Veilchenduft auf Erden um,  
wie sehnd eine Liebesklage,  
geht sie bei Tag und Nacht herum.*

*Das ist das Lied vom Völkerfrieden  
und von der Menschheit letztem Glück,  
von goldner Zeit, die einst hienieden,  
der Traum als Wahrheit, kehrt zurück...*

*Gottfried Keller*

In der warmen ersten **April**-Hälfte erblühten Gärten, Sträucher und Bäume reich und prachtvoll, und wir genossen die ersten Spargeln. Vom 15. April an wehte heftige Bise, und es wurde empfindlich kälter. Am Nachmittag des 16.4. tobte ein richtiger Bisensturm, trocknete das Land aus und erfüllte die Luft mit Staub, der zum Niesen reizte. Der folgende Tag, der Gründonnerstag, war milder. Doch am Karfreitag und Ostersonntag führte feuchte, schwarze Bise ihr Regiment mit Schnee bis auf 700 m.

*Mon vallon s'ouvre comme un nid  
devant le ciel de mon pays.  
Dans la douceur des vertes plaines,  
l'air des monts met sa rude haleine.  
Ecoute, écoute l'âme du Jura:  
Elle est là, l'âme de mon Jura.*

*J.F. Gueisbuhler*

An Ostern kehrte angenehme Wärme zurück. Für die Regentage am Monatsende waren Tiere, Pflanzen, Gärtner, Landwirte und Allergiker dankbar. Der April war warm (10.6 °C), sonnig (43 % Bewölkung), normal feucht (83 mm Regen) und schneefrei.

Nach den vier warmen Monaten folgte der **Mai** kühl und feucht (12.3 °C, 133 mm Regen und 51 % Bewölkung). Ein Regen-Riesel-Schauer begleitete die Kaltfront vom 2. Mai. Am 4.5. wehte heftige Bise, und am Morgen des folgenden Tages fiel verbreitet Bodenfrost (Lufttemperatur +1 °C, 5 cm über dem Boden -2 °C). Bald wurde es milder: Die ersten Jungstörche streckten ihre Köpfe über den Nestrand, und die ersten Erdbeeren reiften. Die „Eisheiligen“ machten ihrem Namen Ehre; sie waren nasskalt. Am „Bonifaz-Abend“, den 14. Mai, entlud sich ein Gewitter mit intensivem feinkörnigem Hagel und einem Temperatursturz von 11 °C auf 4 °C. Blumen, Früchte und Gemüsesetzlinge erlitten Schaden. Zwei Stunden später zeigte sich der Vollmond, und bis am folgenden Mittag waren Hagelhaufen zu sehen. Zum Glück überlebten die meisten Jungstörche diese nasskalte Woche; ihre Eltern konnten sie zudecken. Bei richtigem Heuwetter erblühten in den Gärten Pfingstrosen und Fingerhut und im Längmoos die himmelblaue, seltene „Iris sibirica“. Am 24. Mai schwebten engelförmige Feder-

wolken am Himmel, vielleicht aus Vorfreude über das Himmelfahrtsoratorium von J.S. Bach. Dann brachte Westwind kühles und feuchtes Wetter, und an den letzten Maitagen rüttelte heftige Bise an den Blumen und abgenützten Gelenken.

*Die leise Wolke*

*Eine schmale, weisse  
eine sanfte, leise  
Wolke weht im Blauen hin.  
Senke deinen Blick und fühle  
selig sie mit weisser Kühle  
dir durch blaue Träume ziehn.*

*Hermann Hesse*

Der **Juni** begann kühl und windig. Aber an Pfingsten wurde es richtig Hoch-**Sommer**. Am Pfingstmontag, den 9.6., stieg die Temperatur auf 32 °C, in Sion auf 36.2 °C. Leider wüteten schwere Gewitter mit Hagel und Murgängen im Emmental, in der Ostschweiz und in Deutschland. Am Freitag, den 13. Juni, einem Glückstag für Grossaffoltern, wurden 12 der 17 Jungstörche beringt. In der folgenden Vollmondnacht rannten die 100-km-Läufer um die Wette. Dann brachte kräftige Bise Abkühlung und trocknete den Boden aus. Vor allem Gemüsekulturen und der junge Mais litten darunter. Pfingstrosen blühten mit Edelrosen um die Wette, und eine gute Erdbeerernte, später auch Kirschen- und Aprikosenernte, erfreute uns. Das Öko-Heu konnte trocken eingebracht werden. Die letzte Juniwoche war kühler und brachte willkommenen Regen.

Der Juni war warm (17.9 °C), sonnig (32 % Bewölkung) und trocken (75 mm Regen); ein richtiger Sommermonat, beginnend mit Rosen und endend in duftender Lindenblüte.

*Wie die Linden duften! Süss und schwer, beinahe betäubend.  
Die alten Bäume sind mit einem Regen  
junger Blüten ganz überschüttet.  
Schlussakkord von Farbenjubiläum des Frühlings.*

*Marie von Ebner-Eschenbach*

Leider ein Schlussakkord unter den Sommer! Am 4./6./7. **Juli** tobten heftige Gewitter. Nach 6 nasskalten Tagen goss es bei uns am 11.7. wie aus Kübeln. Einen Tag später regnete es in Thörishaus in kurzer Zeit 84 mm. Bäche traten über die Ufer, Erde rutschte ab und verschüttete Bahnstrecken. Und leider ertranken 2 Menschen in Köniz und Schänis/SG. Schlimme Unwetter trafen auch Süddeutschland und Kroatien, und schwere Taifune suchten Japan und die Philippinen heim, während Kalifornien unter Dürre ächzte.

Mitte Juli durften wir endlich eine Woche lang Wander- und Badewetter geniessen. Bei grossen Neuschneemengen in der Höhe war Bergsteigen nicht ungefährlich. Am 20. Juli kamen 4 Bergsteiger im Wallis in einer Lawine um. Endlich konnte die restliche Gersten- und Raps-ernte eingebracht werden, und die Weizenernte begann.

Doch die Freude war von kurzer Dauer: Der Gewittersturm vom 20.7. leitete das extrem nasse letzte Julidrittel ein. Am Morgen des 24. Juli braute sich ein schreckliches Gewitter im oberen Emmental zusammen. In wenigen Stunden fielen über 100 mm Regen. Die nassen Böden

vermochten diese Wassermengen nicht zu schlucken, die Emme verwandelte sich in ein braunes, reissendes Ungetüm und verheerte Wiesen und Höfe im Schangnau und Bumbach.

*Es war die Emmenschlange, deren Stimme den Donner überwand.  
Grau und grausig angeschwollen durch hundert abgeleckte Bergwände, stürzte sie aus den  
Bergesklüften unter dem  
schwarzen Leichentuche hervor,  
und in grimmem Spiel tanzten auf ihrer Stirne  
hundertjährige Tannenbäume und hundertzentrige  
Felsenstücke, moosicht und ergraut.*

*aus der „Wassernot“  
von Jeremias Gotthelf*

Weitere Hochwasser wüteten im Napfgebiet und St.Galler Rheintal. Herbstlich nassgrau endete der Juli. Am Monatsende führten die Flüsse sehr viel braunes und trübes Wasser, und die Seespiegel standen sehr hoch. Dank Renaturierung von Flüssen und Bächen und koordinierter Regulierung der Abflussmengen konnten grossflächige Überschwemmungen wie 2005 und 2007 verhütet werden.

Der Juli 2014 war mit 17.9 °C etwas zu kühl, mit 220 mm Regen der zweitnässeste Juli seit 1981. 59 % Bewölkung machten diesen Monat zum trübsten und sonnenärmsten Juli der letzten 38 Jahre.

Leider prägte unbeständiges, kühles und feuchtes Wetter auch den ganzen **August** (16.7 °C, 84 mm Regen, 56 % Bewölkung). Nach 2006 und 1977 war er der dritttrübste August meiner 38 Beobachtungsjahre. Die Weizenernte zog sich bis gegen das Monatsende hin, immer wieder durch Regen unterbrochen. Viel Weizen wuchs in den Ähren aus oder war mit Pilzen befallen, so dass er nicht als Brotgetreide verwendet werden konnte. Dafür gab es eine grosse Kartoffel- und Obsternte. Die 22 Alt- und 16 Jungstörche fanden reichlich Futter, gediehen prächtig, und die Jungmannschaft verabschiedete sich nach der Monatsmitte Richtung Südwesten. Wir erlebten das beste Storchenjahr aller Zeiten!

Die beiden ersten Augusttage waren warm und sonnig. Wiederholt suchten Unwetter das Emmental, Gürbetal, Norditalien und den Balkan heim. In der Nacht vom 9./10.8. stand über uns ein Gewitter mit drei Stunden Dauerdonner. Am 13. August rutschte der nasse Steilhang bei Mistail/Tiefencastel ab und brachte einen Schnellzug der RhB zum Entgleisen. 11 Menschen wurden verletzt, und leider erlag ein älterer Mann später an seinen Verletzungen. Am gleichen Nachmittag tobte bei uns ein Weststurm und entwurzelte Bäume.

Der Morgenhimmel vom 18. August bot ein einmaliges Schauspiel: Venus und Jupiter stiegen ganz nahe beieinander, nur eine halbe Vollmondbreite voneinander entfernt, am Osthimmel auf, bevor sie im Morgenrot verschwanden. Feucht und herbstlich endete der August. Am 29.8. ergoss sich nochmals sintflutartiger Regen über das Gürbetal, obere Emmental und im Kt. Luzern. In Hiroshima löste Starkregen Erdrutsche aus und tötete 39 Menschen. Erdbeben stifteten grosse Schäden in China, Kalifornien, Chile und Peru an.

2014 war der sonnenärmste Sommer seit 1977 und 1987, zudem kühl und feucht: in den Vor-alpen und im Hügelland stellenweise extrem nass. Der Juni war noch recht sommerlich, aber die ganze Ferienzeit im Juli/August war trüb und nass, was den schlechten Eindruck ver-

stärkte. Dazu überhäuften uns unerfreuliche Nachrichten von Krieg und Gewalt und Elend aus dem Nahen Osten, Afrika und der Ukraine.

*Leidenschaftlich strömt der Regen,  
schluchzend wirft er sich ins Land,  
Bäche gurgeln in den Wegen  
überfülltem See entgegen,  
der noch jüngst so gläsern stand.*

*Dass wir einmal fröhlich waren  
und die Welt uns selig schien,  
war ein Traum. In grauen Haaren  
stehn wir herbstlich und erfahren,  
leiden Krieg und lassen ihn.*

*Hermann Hesse*

Der sonnige, warme und trockene **September** entschädigte uns für den trüben und nassen Sommer. Mit 15.3 °C war er warm, mit 37 % Bewölkung sonnig und mit 17.8 mm Regen trocken, der zweitrockenste September der letzten 34 Jahre. Die drei ersten kühlen Bisentage zeigten unmissverständlich den **Herbst** an. Dann genossen wir wunderschönes Nachsommerwetter mit Temperaturen bis 25 °C. Dem leichten Gewitter vom 9.9. folgten kühlere Bisentage mit Schneeflocken bis 1800 m in den Ostalpen. Am Sonntag, den 13.9., zog ein Storchenzug hoch über uns nach Südwesten hinweg, dem sich einige unserer Altstörche anschlossen. Dann kehrte nochmals der Nachsommer zurück. Am „Betttag“, den 21. September nachmittags, entleerten heftige Gewitter ihre Wassermassen über Muri, Bern, das Gürbetal, den Längenberg und Gurnigel. Die Gürbe und ihre Seitenbäche traten an mehreren Orten über die Ufer. Südfrankreich, vor allem Montpellier, erlitt schwere Hochwasser mit grossen Schäden und Todesopfern. Heftige Monsun-Regenfälle überfluteten weite Gebiete von Kaschmir.

Am 23.9., an der Tag- und Nachtgleiche, schien wieder die Sonne bei heftiger Bise, und Kraniche zogen über Ottiswil. In der folgenden Nacht sank die Temperatur auf 4 °C, 5 cm über dem Boden auf 1.5 °C, und stellenweise fiel Bodenfrost. Die letzten Septembertage verwöhnten uns mit Sonne und Wärme nach dem Morgennebel. Menschen, Tiere und Pflanzen genossen diesen „Altweibersommer“. In diesem schönen September reifte eine grosse und gute Apfelernte heran. Die Kartoffelernte und andere Feldarbeiten gingen leicht vonstatten, und eine Rekord-Zuckerrübenernte begann. Erfreulich war die Qualität der Trauben am Bielersee. Allerdings befiel stellenweise die Kirschessigfliege „Drosophila Suzukii“, aus Südostasien stammend, die roten Trauben, und zwang zu einer vorzeitigen Lese mit sorgfältiger Entfernung der befallenen Beeren.

Nach dem schönen September erfreute uns ein goldener **Oktober** (12.2 °C, 116 mm Regen an 17 Tagen, 52 % Bewölkung). Die Farben der späten Rosen und Asters leuchteten mit den ersten bunten Blättern um die Wette. Er begann mit 5 warmen Tagen, dann folgte eine gut 2 Wochen lang dauernde feuchtwarme Periode. Auf der Alpensüdseite, im Tessin, regnete es intensiv. Leider suchten Unwetter mit Hochwasser viele Orte heim: Dänemark, Norditalien, vor allem Genua bei 900 mm Regen in drei Tagen. Am Abend des 21. Oktobers tobte sich der Ex-Hurrikan „Gonzalo“ mit einem Gewittersturm bei uns aus, warf Bäume um und deckte Dächer ab. An den folgenden kalten Tagen schneite es bis auf 1000 m herunter. In den Ostschweizer-Alpentälern, vor allem im Prättigau, fielen bis zu 80 cm Schnee. Am 24. Oktober fiel bei 0 °C der erste Reif. Dann erfreuten uns unsere Störche und helle und wärmere Tage.

Überhaupt war 2014 ein gutes und erfreuliches Vogeljahr. Der Berichterstatter liess sich Anfang Oktober im Luchland nordwestlich von Berlin von den grossartigen Kranich- und Gänsezügen beeindruckt, die morgens und abends in eleganten Bögen pausenlos über den Himmel zogen. Etwa 130'000 Kraniche rasteten im Havelland, ein neuer Rekord. Goldene Lärchen lockten viele Wanderer in die Berge.

Der **November** war mild, sein Monatsmittel betrug 6.3 °C. Aber er machte keinen freundlichen Eindruck, denn er war feucht (108 mm Regen), neblig und trüb (84.4 % Bewölkung). In der ersten Monatshälfte durften wir mehrere schöne, milde Tage mit leuchtenden Herbstfarben geniessen, doch dann wechselten Nebel- und Regengrau miteinander ab. Am 4. November tobte in den Alpen ein Föhnsturm mit Windspitzen bis 197 km/h. Erneut fiel im Tessin sintflutartiger Regen. Der Lago Maggiore und der Luganersee traten über die Ufer, und Erdbeben verschütteten 2 Häuser in der Nähe von Lugano, wobei 4 Menschen ums Leben kamen.

In Italien und Südfrankreich war 2014 ein schlechtes und mühsames Jahr: Der milde Winter und der Regensommer begünstigten Parasiten, die sich massiv vermehrten. Sie befielen die Oliven und Edelkastanien und führten zu grossen Ernteausfällen.

Am Montag, den 8. **Dezember**, begrüsstet wir freudig die Sonnenstrahlen, die durch die Wolken drangen, nach 2 Wochen Nebelgrau.

### *Wintersonne*

*In der Wintersonne  
erwärmt sich dein Traum  
die Welt sei eine  
helle Seele  
Vergiss dein Bett  
lass deine  
Gedanken tanzen  
Jeder Augenblick  
schenkt dir  
Ewigkeit  
Du siehst die  
Berge das  
himmelfarbene Meer  
Wälder reden zu dir  
Alles dir anvertraut  
von der  
Wintersonne*

*Rose Ausländer*

Den ersten Schneeflocken und dem ersten stärkeren Frost folgte mildes, wechselhaftes Wetter mit Westwind und etwas Regen. Mehrmals leuchtete der Morgen- oder Abendhimmel feuerrot. Am 18./19. Dezember brachte Südwestwind eine Wärmewelle mit Temperaturen bis 12 °C, die den spärlichen Schnee in den **Winter**-Kurorten wegputzte.

„*Es ist ein Ros entsprungen*“ hatte diesmal nicht bloss eine symbolische, sondern ganz reale Bedeutung, da neben den Christrosen die letzten Strauchrosen blühten. Wer genau hinhörte,

vernahm vielleicht auch die feinen Obertöne des blühenden Zimbelkrauts. Dazu leuchtete gelb der Jasmin.

Ein Jahr ohne Sommer und ohne Winter, das wärmste meiner Beobachtungen – Frau Holle und Väterchen Frost krepelten diesen Eindruck gründlich um: In der Altjahrwoche fiel reichlich Schnee, genug zum Schlitteln und Langlaufen, und am 29. Dezember sank die Temperatur auf  $-13\text{ °C}$ , 5cm über dem Boden auf  $-17\text{ °C}$ . Erst jetzt verabschiedeten sich unsere 8 Störche für 3 Tage, um am Silvester nochmals ein kurzes Gastspiel zu geben. Bise räumte die letzten Wolken weg und bescherte uns einen sternklaren Silvesterabend mit Mondschein. Gesamthaft war der Dezember mit  $2.7\text{ °C}$  warm, trotz dem Wintereinbruch.

**2014** war mit  $10.3\text{ °C}$  das zweitwärmste Jahr meiner Beobachtungen, nach 1994. Die  $1'106\text{ mm}$  Niederschlag und die  $54\%$  Bewölkung lagen etwa im Durchschnitt. Es gibt zahlreiche Hinweise, dass auch die Anomalien und Naturkatastrophen dieses Jahres mit der Klimaveränderung zusammenhängen. Leider beschränkten sich die Teilnehmer der Klimakonferenz auf vage Versprechen für die Zukunft, statt auf verbindliche Ziele.

*...Alles das Eilende  
wird schon vorüber sein;  
denn das Verweilende  
erst weiht uns ein.*

*Rainer Maria Rilke*

Liebe Leserin, lieber Leser, mit diesen Worten von Rainer Maria Rilke beginne und beende ich diesen Bericht. Stille Kräfte, Menschen, die beharrlich und still im Hintergrund wirken, bewirken in dieser Welt da und dort eine Wende zum Besseren.

Mit diesen hoffnungsvollen Gedanken wünsche ich Ihnen ein gutes 2015, Ihr Wetterchronist

Christian Röthlisberger